

ger-)Initiative das längst fällige Ende bereitet werden.

FBT-Geschäftsführer Horst Schnare, einst Chefredakteur der „Radio Revue“, bestätigt nur zu gern, daß er mit den programmatischen Forderungen der „Bild“-Zeitung einverstanden ist. Schnare: „Wir müssen auf dem Fernsehsektor das sein, was Rias und AFN für die Zone sind: Auf unserem Kanal muß immer etwas passieren. Die Zuschauer in der Zone dürfen überhaupt nicht auf den Gedanken kommen, auf den Ostkanal umzuschalten.“

RUHR

ZECHEN-SCHLISSUNG

Mit Verlust

Wenn sich die Aktionäre der Zechengesellschaft Heinrich Bergbau AG am Donnerstag dieser Woche im Essener Hotel Kaiserhof zur Hauptversammlung einfinden, werden sie ihren alten Aufsichtsratspräsidenten Wilhelm Werhahn, 81, vermissen.

Ebenso wird ihnen seit Jahren erstmals keine Dividende beschert werden, während der alte Werhahn bei der Abfassung früherer Jahresbilanzen regelmäßig darauf bestanden hatte: „Sechs Prozent sind für die Jungs.“

Trotzdem ist niemand anders als der Neußer Patriarch an dem mageren Geschäftsergebnis der Firma schuld. Werhahn, der über ein Industrie-Imperium herrscht, das von Butter, Eiern und Käse über Bier bis zum Stahl reicht, ist auch Großaktionär der Heinrich Bergbau AG. Noch zu Beginn der Kohlenkrise hatte er seinen Anteil an den 15 Millionen Mark Aktienkapital der Gesellschaft auf 15 Prozent erhöht und war damit der größte Heinrich-Aktionär geworden.

Als Aufsichtsratsvorsitzender erwärmte sich Bergherr Werhahn besonders für die Schachtanlage „Alter Hellweg“ in Unna, die seit dem Jahre 1856 Kohle fördert und seit 1951 mit der Heinrich Bergbau AG verschmolzen ist. Dort standen 1400 Kumpel vor Kohle, und Werhahn war gesonnen, den theoretisch bis zum Jahre 2100 möglichen Abbau der Kohlenvorräte ohne schwächliche Rücksichtnahme auf die Krisensituation des Ruhrbergbaus nachhaltig zu sichern.

Obwohl die übrigen Aufsichtsratsmitglieder und die Zechenleitung protestierten, plädierte Werhahn für umfangreiche Investitionen in die Zeche. Er setzte sogar den Bau eines neuen Außenschachts durch. Für 14 Millionen Mark entstand im Massener Kohlefeld die moderne Anlage „Heide“.

Alle Aufwendungen indes konnten nicht den entscheidenden Schönheitsfehler beheben, der die traditionsreiche Grube „Alter Hellweg“ kennzeichnet. 70 Prozent ihres Kohlevorkommens liegen in sogenannter steil einfallender Lagerung, das heißt, die Kohleflöze stehen fast senkrecht im Berg. Daher kann der Abbau nicht mechanisiert, die Kohle muß vielmehr wie in der Frühzeit der Ruhr mit Hammer und Schlägel abgetragen werden. Diese manuelle Arbeit aber treibt die Förderkosten hoch.

Den Altmeister Wilhelm Werhahn störten solche geologischen Gegebenheiten nicht, wie er überhaupt Einwendungen abzuwehren pflegt, indem er an seine Glatze tippt und versichert: „Hier oben bin ich noch immun!“ Er beharrte auf dem Bau des Außenschachts, der nur eine unrentable Förderung ergeben konnte.

Der verzweifelte Aufsichtsrat bestellte daraufhin eine neutrale Wirtschaftlichkeitsberechnung für die neue Förderanlage und gab es Wilhelm Werhahn schriftlich: Der „Alte Hellweg“ konnte durch keine Investition mehr rentabel gemacht werden.

Als Werhahn sich dennoch einsichtslos zeigte, brachten einige Aufsichtsratsmitglieder ein Mißtrauensvotum gegen ihn ein. Im Oktober 1960 — der 14-Millionen-Schacht war mittlerweile fertiggestellt — trat der Alte schließlich widerwillig zurück. Mit der Kraft des einzigen Großaktionärs hievte er jedoch noch seinen Neffen, Dr. Peter H. Werhahn,



Konzernherr Werhahn
Vorräte bis zum Jahre 2100

Chef einer Werhahnschen Brikettfabrik bei Köln, auf seinen Vorsitz-Platz im Aufsichtsrat.

Dem jungen Werhahn fiel nun die Aufgabe zu, die modernisierte, aber unrentable Anlage „Alter Hellweg“ mit dem neuen Außenschacht „Heide“ zu verkaufen. Obwohl Peter Werhahn die Anlage zum Spottpreis von fünf Millionen Mark feilbot, zeigten die übrigen, selbst unter der Absatzkrise stöhnenden Zechenherren an der Ruhr kein Interesse.

Die hohen Investitionskosten, in die Bilanz für das Geschäftsjahr 1960 genommen, fraßen jeden Gewinn der Heinrich Bergbau AG. auf. Trotz Auflösung von Reserven blieb ein Verlust von 177 669,47 Mark zu verzeichnen. Die Heinrich-Jungs gehen mithin ohne Dividende aus.

Sie werden vom jungen Werhahn auf ihrer Hauptversammlung auch erfahren, daß die Schachtanlage „Alter Hellweg“ und der neue Außenschacht „Heide“ am Freitag vergangener Woche stillgelegt und die 14 Millionen Mark also unwiderruflich fehlinvestiert worden sind.

Lediglich für den alten Werhahn hatte die von ihm angeregte Investition wenigstens einen geschäftlichen Vorteil: Die Bauarbeiten auf der Schachtanlage „Alter Hellweg“ wurden von der Kölner Firma Stragbag Bau AG. ausgeführt, deren Großaktionär Wilhelm Werhahn heißt.

RECHT

ENTSCHEIDUNGEN

Die Kosten des Besuchs bei einem unfallverletzten Angehörigen können als zur Heilung des Verletzten erforderliche Aufwendungen und damit als eine dem Verletzten selbst entstandene Vermögenseinbuße erstattungsfähig sein (Bundesgerichtshof)

Ein unehelicher Vater, der infolge der Kriegswirren nicht weiß, ob sein Kind lebt und wo es sich befindet, ist nicht verpflichtet, nach dem Verbleib des Kindes zu forschen. Es genügt, daß er sich erreichbar hält (Bundesgerichtshof).

Der uneheliche Vater muß — zusätzlich zu der üblichen Unterhaltsrente — auch die notwendigen Mehrausgaben tragen, die durch längere Krankheit und dadurch bedingte Heimunterbringung des Kindes verursacht werden (Landgericht Hamburg).

Auch im Rahmen des Paragraphen 58 (Unterhaltsanspruch der schuldlos geschiedenen Frau) ist der Gleichberechtigungssatz dahin zu berücksichtigen, daß die geschiedene Frau in verstärktem Umfang eine eigene Erwerbstätigkeit zu übernehmen gehalten ist. Der Unterhaltsberechtigte muß außerstande sein, sich selbst zu unterhalten (Landgericht Hannover).

Der Umstand, daß eine Wohnung seit 1. Juli 1960 nicht mehr der Wohnraumbewirtschaftung unterliegt, ist kein wichtiger Grund, aus dem der Vermieter dem Verlangen des Mieters auf Einwilligung zum Eintritt eines Dritten in den Mietvertrag im Wege des Tausches widersprechen kann (Bayrisches Oberstes Landesgericht).

BUNDESLÄNDER

STRAFVOLLZUG

Ohne Kübel

Niedersachsens Verkehrssünder dürfen künftig auf einen für deutsche Verhältnisse überaus humanen, wenn nicht gar humorigen Strafvollzug hoffen: Das Justizministerium in Hannover plant für sie, wie für alle anderen sogenannten Fahrlässigkeitstäter, den Bau einer „offenen“ Vollzugsanstalt, in der Gitter, Mauern und armierte Wächter, aber auch Blechnapf und Abortkübel fehlen sollen.

Die rund 300 Insassen dieses liberalen Gefängnisses werden zudem von